Auf barocker Entdeckungsreise

Kultursommer: Inégal begeistert auf der Comburg mit Musik aus Tschechien

Beim ersten Konzert des Hohenloher Kultursommers in Schwäbisch Hall in diesem Jahr sind bekannte Gesichter zu sehen: das Prager Ensemble Inégal. Diesmal spürt es barocker Musik aus Tschechien nach.

RALF SNURAWA

Gern gesehene Gäste beim Hohenloher Kultursommer: das Ensemble Inégal. Foto: Ralf Snurawa

Schwäbisch Hall. Jan Josef Ignác Brentners Musik lässt beim Konzert in der Stiftskirche der Großcomburg aufhorchen, da dürften sich die meisten Konzertbesucher vom Samstagabend einig sein. Zwei von sechs Kirchensonaten, die der kurze Zeit in Prag tätige Komponist aus Dobrzan 1720 als „Horae pomeridianae" veröffentlicht hat, haben die Musiker aus Prag ausgewählt.

Ungewöhnlich ist, dass Brentner den Kirchensonaten die Bezeichnung Concerti verliehen hat – zu Recht. So sind etwa im ersten Concerto in g-Moll im empfunden gespielten Eingangssatz in konzertierender Art Wechsel zwischen Violine und Oboe zu hören. Die nachfolgenden dreischnellen Sätze bringen zupackende Betonungen, die im Bourrée- und Capriccio-Satz ins Tänzerische gesteigert werden.

'Das vierte Concerto in G-Dur klingt dagegen zunächst ruhig und idyllisch, als solle das Säuseln des Windes beschworen werden. Dagegen erschien der als „Nacht-Wächter"-Satz bezeichnete schnelle Abschnitt wie ein mitreißendes Aufbrechen, das in ein beruhigtes Menuett mündet.

Neben dieser spannenden, für die meisten Ohren im Konzert wahrscheinlich unbekannten barocken Musik steht eher selten zu Hörendes von Antonio Vivaldi. Für den böhmischen Grafen Johann Joseph von Wrtby hat Vivaldi um 1730 Triosonaten mit einer Laute als Melodieinstrument geschrieben. Das g-Moll-Trio hat sich das Ensemble für das Konzert in der Stiftskirche ausgesucht.

Allerdings hat der Lautenist ein wenig mit der Akustik zu kämpfen. Denn die oft parallel geführte Violine dominiert. Besonders deutlich ist dies im langsamen Satz zu bemerken: Während die lang gezogenen Töne auf der Violine wunderbar zum Tragen kommen, geht das verzierungsreiche Lautenspiel daneben fast unter.

In den schnelleren Ecksätzen kann sich der Lautenist besser durchsetzen – auch aufgrund öfterer Wechsel in der Stimmführung. Dabei erinnern die beiden mit Esprit gespielten Sätze klanglich bisweilen an Vivaldis Mandolinenwerke.

Gesangsstimme und Instrumente wirken zusammen

Sopranistin Gabriela Eibenová ist in den geistlichen Vokalwerken des Konzerts wunderbar ins Ensemble integriert. Das führt dazu, dass vor allem Teile mit konzertierender Violine wie zu Beginn des „Salve Regina" RV 617 oder im Abschnitt „Gloria Patri et Filio" im „Laudate purei" RV 600 den Eindruck vermitteln, dass Gesangsstimme und Instrument miteinander konzertieren.

Besondere Erlebnisse sind da neben den hervorragend virtuos gemeisterten Koloraturen das zarte Verklingen am Ende des „Salve Regina" und die packende und sehr ausdrucksstarke Wiedergabe der Arie „In furore iustissimae irae" aus der gleichnamigen Solomotette. Für diese solistischen Gesangsleistungen wie auch für das spannend gestaltete Spiel des Ensembles gibt es begeisterten Beifall.

Hohenloher Zeitung 28.6.20014

Mit vokaler und instrumentaler Raffinesse

Ensemble Inégal aus Prag rückt in der Klosterkirche Schöntal die geistliche Musik Vivaldis in den Mittelpunkt

Von Claudia Burkert-Ankenbrand

SCHÖNTAL Mit seiner Instrumentalmusik schrieb er Geschichte: Über 600 Konzerte verschiedenster Besetzung komponierte Antonio Vivaldi, darunter Klassiker wie die „Vier Jahreszeiten". In ihrem Schatten steht bis heute die weitaus weniger umfangreiche, aber nicht minder originelle geistliche Musik Vivaldis. Eben jene unbekannte Seite des Venezianers beleuchtet das Ensemble Inégal in Schöntals Klosterkirche.

Melodienreichtum Unter der Leitung von Adam Viktora widmen sich die Musiker und die Solistin Gabriela Eibenová der geistlichen Vokalmusik, die Vivaldi an seiner langjährigen Wirkungsstätte, dem Mädchenwaisenhaus „Ospedale della Pietà" in Venedig, komponierte. Wer die Instrumentalmusik Vivaldis im Ohr hat, dem erscheinen die Werke „Salve Regina" und „Laudate pueri" vertraut. Denn auch in seinen kirchenmusikalischen Kompositionen spielt Vivaldi jene Stärken aus, die seine Konzerte auszeichnen. Instrumentale Ausdrucksintensität, Melodienreichtum, Farbigkeit und ein gutes Stück Lebensfreude kennzeichnen diese Werke.

Hohenloher Kultursommer

Adam Viktora lässt das Ensemble frisch und unaffektiert musizieren. Zügige Tempi dynamisieren den rhetorischen Duktus. Die vokale und instrumentale Raffinesse fasziniert. Selten hört man sogenannte alte Musik derart modern und neu.

Gabriela Eibenovás Sopran und die Spielfreude ihrer Musikerkollegen beeindrucken in Schöntal. Foto: Ankenbrand

Üppige Sopranamut und beseelte Koloraturen zeichnen Vivaldis Marienhymnus „Salve Regina" aus.

Besonders berückend gerät Gabriela Eibenovás jugendlicher Sopran in der Aria aus der Motette „In furore iustissimae irae". Ihre stilistische Homogenität und hellwache Musiker als Mitspieler tragen zum Hörerglück bei. Das Laudate pueri Dominum, RV 600 in c-Moll, für Sopran, Streicher und Continuo beginnt zunächst energisch mit einem Allegro.

Kontraste Einiges an vokaler Beweglichkeit verlangt der Satz „A solis ortu". Das ergreifende Excelsus super omnes gentes präsentiert ein obligates Solo-Cello. Suscitans a terra zeichnet sich durch die kontrastreiche Gegenüberstellung von Tempo einerseits und Empfindsamkeit andererseits aus. Ein fugiertes Amen schließt das Stück. Ein schönes Beispiel für intimes Musizieren bietet das teils tänzerisch umgesetzte Trio in g-Moll. Die Musiker überzeugen hier durch den Umgang mit Klangfarbe und Dynamik. Das Ensemble und sein rühriger Leiter stellen Vivaldi einen genialen Zeitgenossen und Meister des Prager Musiklebens im 18. Jahrhundert an die Seite: Johann Joseph Ignaz Brentner. Seine effektvolle und virtuose Musik, die reich an Formen und Farben ist, kommt in der Interpretation der beiden Concerti aus den „Horae pomeridianae" op. 4 trefflich und detailgenau zur Geltung.

Die homogenen musikalischen Leistungen des Ensembles Inégal bewegen sich dabei auf hohem Niveau. Nicht nur hierbei brandet der Beifall anhaltend. Alles entfaltet sich in der Akustik der Klosterkirche stimmig und stimmungsvoll.